

Ein Labyrinth voller Lieder



Foto: Kassara/DG

Pünktlich zum Tour-Ende kam die Nachricht, dass sich die erste Klassik-Platte von **Sting** alleine in Deutschland mehr als 100.000 Mal verkauft hat. Damit erreichte das Album Goldstatus und dürfte die wohl bestverkaufte Dowland-CD aller Zeiten sein.

In Baden-Baden nahm sich der Sänger zwischen Soundcheck und Konzert Zeit für ein Gespräch mit Bjørn Woll.

Bjørn Woll Herr Sumner, wie kamen Sie als Rock-Sänger auf die Idee, eine Platte mit Liedern von John Dowland aufzunehmen?

Sting Alles fing damit an, dass ich Edin kennen lernte, der mir vorschlug, es doch einmal mit den Liedern von John Dowland zu versuchen. Danach verbrachten wir ein gemeinsames Wochenende zusammen, an dem ich einige der Lieder mit ihm lernte. Zwar hatte ich bereits vorher von John Dowland gehört, und auch andere Leute hatten mir schon vorgeschlagen, seine Lieder zu singen. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich solche Vorschläge allerdings immer abgelehnt. Ich habe gesagt: Das kann ich nicht machen, ich bin doch Rock-Sänger. Das ist nicht das Repertoire, das ich singen kann. Als Edin mich darum bat, dachte ich: Er spielt so wundervoll auf der Laute, vielleicht sollte ich es mit ihm doch einmal versuchen. Am Anfang war es aus reiner Neugier, ganz ohne die Absicht, eine Platte zu produzieren.

BW Es war also eine lange Reise vom ersten Kontakt mit der Musik John Dowlands bis zur fertigen CD?

ST Eine Reise, die mit Neugier und Enthusiasmus begann. Außerdem dachte ich, dass ich dabei sicher auch etwas lernen

könnte. Nach diesem ersten Wochenende folgte eine weitere Woche mit Arbeit an den Liedern, dann noch eine, und so ging das fast ein Jahr. Ständig haben wir daran gearbeitet und unser Wissen darüber vertieft. Am Ende des Jahres sahen wir dann, dass wir genug Material für eine Platte zusammen hatten. Es gab nur eine Sache, die noch fehlte. Mir war bewusst, dass viele Leute, die die Platte kaufen würden, vorher noch nie etwas über Renaissance-Lieder gehört hätten. Als ich dann einen Brief fand, den John Dowland 1595 an Robert Cecil geschrieben hat, in dem er sein Leben erklärte und ein Bild seiner Zeit und deren Stimmung entwarf, wurde mir bewusst, dass ich gerade den perfekten Rahmen für die Lieder gefunden hatte.

BW So eine Arte klingende Musikgeschichte?

ST Ich verstehe es eher als eine Art „soundmovie“, eine musikalische Zeitreise mit Glockengeläut, Hundebellen und Vogelgezwitscher. Die Lieder sollten keine leblosen Museums-Exponate sein, sondern ein lebendiges virtuelles Bild von Dowlands Zeit vermitteln.

BW Wollten Sie damit bewusst Ihren Rock-Fans die Lieder John Dowlands näher bringen?

ST Nun, es ist natürlich schon meine eigene Reise gewesen, aber es bereitet mir viel Freude, andere darauf mitzunehmen.

BW Können Sie den Eindruck beschreiben, den die Lieder bei Ihnen hinterlassen haben?

ST Ich bin natürlich kein Musikwissenschaftler. Aber für mich sind die Songs typisch englisch. Wie die meiste englische Musik haben auch sie ihre Wurzeln in der Folk-Musik. Das zieht sich von John Dowland über Benjamin Britten bis zu den Beatles – und mir. (*lacht*) Wenn man anfängt zu graben, wird man jedes Mal

auf folkloristische Elemente stoßen. Aus diesem Grund ist mir Dowlands Musik nicht ganz fremd. Außerdem ist Dowland ein Meister der Stille. Seine Kompositionen sind sehr klar und ökonomisch, im Gegensatz etwa zu der blumigen italienischen Musik. Englisch eben – das ist der einzige Weg, wie ich es beschreiben kann.

BW Sie haben die Lieder auch einmal als melancholisch bezeichnet.

ST Melancholie ist bezeichnend für die Zeit John Dowlands, für ihren Stil und

„Manchmal macht mich ein trauriges Lied sogar glücklich“

ihre Mode. Allerdings ist es dabei ganz wichtig, Melancholie von Depression zu unterscheiden.

BW Wenn Sie dieses Repertoire so mögen, sind Sie dann auch ein melancholischer Mensch?

ST Ein wenig auf jeden Fall. Aber das ist ja nicht per se etwas Schlechtes. Melancholie ist keine Krankheit wie eine klinische Depression. Ich glaube, dass Melancholie etwas mit Selbstreflexion zu tun hat. Ich bin sicher nicht depressiv, aber ich mag Traurigkeit. Daher mag ich wahrscheinlich auch die Lieder Gustav Mahlers. Manchmal macht mich ein trauriges Lied sogar glücklich. Paradox, oder?

BW Hat Sie diese Eigenschaft bei der Auswahl der Lieder für die Platte beeinflusst?

ST Dowland hat über 85 Lieder geschrieben. Mit der Auswahl auf der CD haben wir ein breites Spektrum der verschiedenen Stimmungen eingefangen. Manche der Lieder sind sehr fröhlich, andere handeln von Liebe, von Passion oder Verlust. Sie sind also nicht alle melancholisch, obwohl die meisten von ihnen schon einen traurigen Grundton haben.

BW Unterstützt wurden Sie bei der Aufnahme von Edin Karamazov. Wie war die Zusammenarbeit mit einem der besten Lautenisten unserer Zeit?

ST Er kennt das Repertoire schon eine lange Zeit, weiß also viel mehr darüber als ich. Er hat auch schon Aufnahmen davon gemacht mit Sängern wie Andreas Scholl. Und dennoch wollte er mit mir zusammenarbeiten. Ich vertraute also seinem Instinkt und auch meinem eigenen als Sänger. Natürlich habe ich keine ausge-

bildete Opernstimme. Aber ich denke, dass ich den Songs eine andere Dimension verleihen kann als ein klassischer Sänger. Nicht besser oder schlechter, sondern einfach anders. Belcanto war zu Dowlands Zeit ja noch gar nicht erfunden, und viele der Folksongs wurden von ganz normalen Menschen gesungen, mit ganz normalen Stimmen wie meiner. Es war im wahrsten Sinne des Wortes Kammermusik. Man brauchte also kein Organ, um große Konzertsäle zu füllen.

BW Über Ihr erstes Zusammentreffen mit Edin Karamazov gibt es eine lustige Episode. Ist diese denn wahr?

ST Oh ja. Ich traf ihn zum ersten Mal vor einigen Jahren im Zirkus Roncalli in Hamburg. Er hatte dort mit zwei Kollegen Stücke von Rimski-Korsakow und Mozart gespielt. Die Musik war so fröhlich, virtuos und beeindruckend, dass ich ihn fragte, ob sie nicht an dem Geburtstag meiner Frau spielen würden. Aber er sagte, dass sie seriöse Musiker seien und auf keinen Fall zu unserer Unterhaltung spielen würden. (*lacht*) Also ließ ich sie im Zirkus. Als wir uns später wieder trafen, habe ich ihn erst gar nicht erkannt, bis er mir gestand, wer er ist.

BW Was haben Sie von ihm als einem Spezialisten für Alte Musik gelernt?

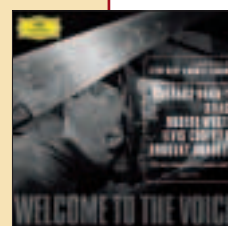
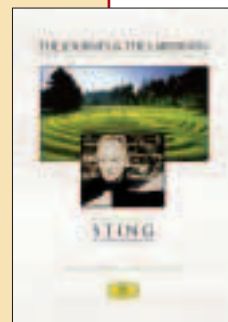
CD-Hinweise

Songs from the Labyrinth – The Music of John Dowland; Edin Karamazov (2006)
DG/Universal CD 170 3139
(Kritik siehe FF 11/06 auf S. 90)

Neu

The Journey & The Labyrinth – The Music of John Dowland (live); Edin Karamazov, Stile Antico Choir (2006)
DG/Universal CD/DVD 172 3118

Nieve/Teodori, Welcome to the Voice; Barbara Bonney, Elvis Costello u. a. (2007)
DG/Universal CD 477 6524
(Rezension folgt in FF 6/07)



DEUTSCHE WELLE
DW

Sting ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO, dem 24-stündigen Musikprogramm der Deutschen Welle. Am 6. und 20. Mai 2007, 21.05 Uhr, wird seine aktuelle CD vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit
HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz,
horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal
DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Biographie Sting

Geboren wurde **Sting**, der mit bürgerlichem Namen Gordon Matthew Sumner heißt, am 2. Oktober 1951 im englischen Wallsend. Schon während der Schulzeit bekam er den Spitznamen „Sting“. Nach ersten Erfahrungen in diversen Jazzrock-Gruppen fiel er bei einem Konzert dem Schlagzeuger Steward Copeland auf, der ihm riet, nach London zu gehen. Dort gründete Sting 1977 die Band „The Police“. 1984 trennte sich die Formation, deren Alben mehrfach mit Grammys ausgezeichnet wurden. Noch im selben Jahr startete Sting eine Solokarriere, in der er verschiedene Elemente aus Jazz, Klassik, Folk und Country zu einem eigenen Sound kreierte. Neben seiner musikalischen Laufbahn betätigte Sting sich auch als Schauspieler und engagierte sich mit Benefizkonzerten für soziale Projekte wie die AIDS-Hilfe oder Erdbebenopfer. Im Oktober 2003 wurde der Musiker von der Königin von England zum „Commander of the British Empire“ ernannt. Mit dem aktuellen Album, das Lieder von John Dowland enthält, wagt er erstmals einen Ausflug in die klassische Musik, bevor er im Sommer mit seiner wiedervereinigten Band „The Police“ nach fast 25 Jahren Pause auf Tour geht.

ST Edin ist nicht nur ein Alte-Musik-Experte. Ich würde ihn noch nicht einmal nur als klassischen Musiker bezeichnen. Er spielt alle Arten von Musik. Wie ich vertraut er auf die Musik als eine universelle Sprache. Grundsätzlich spricht Dowland also die gleiche Sprache wie Iron Maiden oder andere Heavy-Metal-Bands. Das ist zwar etwas einfachere Musik, aber grundlegend ist es die gleiche Sprache.

BW Für das Projekt haben Sie extra Lautspielen gelernt. War es schwierig, von der Gitarre auf die Laute umzusteigen?

ST Es war ein Albtraum. Es sind verdammt viele Saiten für ein so schmales Instrument. Und ich habe so große Hände. Dann hat sie eine andere Stimmung. Es ist immer noch eine Herausforderung, in die ich mich mittlerweile aber verliebt habe. Das Verhältnis ist das gleiche wie zu einer schwierigen Geliebten.

BW Sie scheinen von dem Instrument sehr fasziniert zu sein. Warum?

ST Mechanisch gesehen ist die Laute der Gitarre sehr ähnlich. Die Tonproduktion erfolgt auf ähnlichem Wege, auch wenn ihr Klang sehr viel majestätischer ist. Es ist nur so, dass die Laute ausstarb, als das Klavier modern wurde. Plötzlich spielte alle Welt nur noch Tasteninstrumente.

Doch vorher war es selbstverständlich, dass man Laute spielte. Was Dowland tat, würde ich als Vorreiter des Singer-Songwriter mit einer Gitarre bezeichnen. Er reiste herum und interpretierte seine Lieder. Diese Tradition geriet dann in Vergessenheit, bis sie im 20. Jahrhundert von Künstlern wie Bob Dylan wiederbelebt wurde.

BW Für das Dowland-Projekt haben Sie von Ihrem Freund und Kollegen, dem Gitarristen Dominic Miller, eine achtchörige Laute geschenkt bekommen, deren „Rose“ in der Mitte des Klangkörpers in Form eines Labyrinthes geformt ist. Gibt es einen speziellen Grund für dieses Ornament, das ja auch das Cover der CD ziert?

ST Ich bin absolut fasziniert von Labyrinthen. Auf dem CD-Cover ist dasjenige in meinem Garten zu sehen. Es ist nach der Vorlage des Fußbodens der Kathedrale Notre-Dame de Chartres entworfen und ist im Durchmesser 13 Meter lang. Es ist wirklich riesig.

BW Welche Bedeutung hat es für Sie?

ST Für mich ist Musik wie ein Labyrinth.

dass etwas Unterstützung sicher nicht schaden kann. Geholfen hat mir dabei Richard Levitt von der Schola Cantorum in Basel. Er sagte zwar zu mir, dass wohl kein zweiter Alfred Deller oder Andreas Scholl aus mir werden würde, aber ich hätte eine unverwechselbare Stimme, die mein Kapital wäre. Es war dann auch weniger klassischer Gesangsunterricht, sondern eher eine Reihe von Ratschläge, die er mir gab. Vor allem was die Gestaltung der Phrasen durch die Atmung und die Bildung der Diphthonge anging. Ich bin kein Opernsänger und musste daher meinen ganz eigenen Weg finden, die Songs zu interpretieren.

BW War es dennoch schwierig, dieses klassische Repertoire zu bewältigen?

ST Ich empfinde es gar nicht so sehr als klassische Musik. Für mich ist es eher feinsinnige, anspruchsvolle Volksmusik – sehr „sophisticated“. Auch die Konzerte sind keine traditionellen Klassikkonzerte. Natürlich übernehmen sie Elemente davon, aber im Ganzen ist es doch entspannter.

BW Waren in den bisherigen Konzerten



Foto: Kassara/DC

Man versucht immer in die Mitte zu kommen, wird diese aber nie erreichen und ganz verstehen, was Musik in ihrer Ganzheit wirklich bedeutet. Auf dem Cover symbolisiert es den Weg, auf den ich mich für dieses Projekt gemacht habe. Generell ist Musik eine Reise für mich, auf der ich nie ans Ende gelangen werde. Wenn ich zu Hause bin, gehe ich fast jeden Tag in das Labyrinth. Es beruhigt meinen Geist.

BW Nachdem wir nun von den Schwierigkeiten des Lautenspiels gesprochen haben, betrifft die nächste Frage den Gesang. Denn auch hier haben Sie sich als Rock-Sänger erstmals auf fremdes Terrain gewagt. Haben Sie für die Einspielung der Lieder denn klassischen Gesangsunterricht genommen?

ST Ich war nicht so arrogant, zu glauben, dass ich es alleine schaffe. Und dachte mir,

Biographie Edin Karamazov

Edin Karamazov spielt zahlreiche Zupfinstrumente verschiedenster Kulturen und Epochen. Darüber hinaus erforscht er die Einsatzmöglichkeiten von Lauteninstrumenten in moderner Musik und zeitgenössischer Improvisation. Er gilt als einer der besten Lautenisten weltweit. Seine musikalische Karriere begann Karamazov, protegiert von Sergiu Celibidache, als klassischer Gitarrist. Es folgten intensive Studien der Barocklaute bei Hopkinson Smith an der Schola Cantorum Basiliensis. Der Lautenist arbeitet sowohl als Solokünstler als auch mit führenden Ensembles und Künstlern der Alte-Musik-Bewegung wie dem Hilliard Ensemble und besonders mit dem Countertenor Andreas Scholl.

denn mehr Police-Fans oder eher klassische Konzertbesucher?

ST Es ist ein interessanter demographischer Querschnitt. Ganz offensichtlich gehen viele Leute in die Konzerte, die normalerweise meine Pop-Alben kaufen. Dann sitzen da aber auch Leute aus der Alte-Musik-Bewegung mit der Partitur auf dem Schoß. Es ist eine Mixtur aus alten und jungen Zuhörern.

BW Eigentlich eine verrückte Vorstellung, dass Leute mit Partituren bewaffnet in ein Sting-Konzert gehen.

ST Ach, das ist schon okay, da ich ja im-

Liedern, denn immerhin geht es um Liebe, Sex und Passion. Damit sprechen sie völlig zeitlose Themen an und gehören für mich daher nicht hinter Glas wie in einem Museum.

BW Die ganze Zeit haben wir nun über den Ausflug ins klassische Repertoire gesprochen. Dabei gibt es in Ihrem Leben außer den Dowland-Liedern noch eine weitere neue Entwicklung. Im Sommer werden Sie zum 30. Geburtstag von The Police mit ihren alten Band-Kollegen wieder auf Tour gehen. Wie kam es zu der Wiedervereinigung?

Dowland brachte den Entschluss für das Comeback von „Police“

mer die richtigen Noten singe. (*lacht*)

BW Nach den Erfahrungen, die Sie mit den Liedern John Dowlands gesammelt haben, können wir noch weitere Klassik-Projekte von Sting erwarten?

ST Ich bin da sehr vorsichtig, mit dem was ich mache. Ich werde es sicher nie mit Puccini versuchen. Dowland habe ich vor allem gemacht, weil ich gemerkt habe, dass diese Musik und ihre Zeit gut zu mir passen und ich das Ganze bewältigen konnte, ohne meinem eigenen Stil untreu zu werden.

BW Hören Sie in Ihrer Freizeit auch Musik anderer klassischer Komponisten?

ST Ich bin süchtig nach der Musik von Johann Sebastian Bach. Ich spiele viele seiner Stücke auf der Gitarre, allerdings nicht sonderlich gut. Was ich ganz passabel kann sind die Cellosuiten und die frühen Partiten.

BW Bisher haben wir nur über den musikalischen Aspekt der Platte gesprochen. Wie wichtig ist Ihnen der technische Standard einer Aufnahme?

ST Nehmen wir zum Beispiel die aktuelle CD, die eine hervorragende Klangqualität hat. Zur Vorbereitung habe ich mir sehr viel Dowland auf Platte angehört. Und der Sound der meisten Aufnahmen ist sehr distanziert, wie in einer Kirche. So als würden die Lieder auf dem Altar zelebriert und die Zuhörer würden weit davon entfernt sitzen. Für unsere Aufnahme waren wir hingegen sehr dicht an den Mikrofonen, was einen sehr unmittelbaren Klang zur Folge hatte. Diese intime, direkte Atmosphäre passt sehr gut zu den

ST So merkwürdig es klingt, kam ich über John Dowland zu dieser Entscheidung. Als ich seine Lieder aufgenommen hatte, wurde mir bewusst, dass ich danach etwas total Überraschendes tun musste. Hätte ich eine weitere Platte in dieser Richtung aufgenommen, hätte mich das in eine Ecke gedrängt. Was sollte ich also tun, um die Leute und auch mich selber zu überraschen? So griff ich zum Telefon. Das Ergebnis ist die Tour mit The Police. Und es wird wirklich eine riesige Tour werden.

BW Was ist es für ein Gefühl, die Kollegen von damals zu treffen und wieder auf Tour zu gehen?

SZ Es ist eine weitere interessante Reise, weil wir seit fast 25 Jahren nicht mehr miteinander gespielt haben. Es ist, als würde man ein altes Auto aus der Garage holen. Am Anfang läuft es noch nicht richtig, und man muss es erst wieder in Schwung bringen.

BW Wie kann man sich das vorstellen? War es wirklich nur ein Anruf, oder gab es auch Diskussionen um die Wiedervereinigung?

ST Die beiden anderen waren sofort einverstanden. Der Einzige, der die Wiedervereinigung zunächst nicht wollte, war ja ich selber. Dass ich am Ende ein Einsehen hatte, hat sie dann sehr gefreut.

BW Wird es auf der Tour nur die alten Police-Songs zu hören geben, oder sind auch neue Lieder geplant?

ST Im Moment sind es nur die alten Lieder. Aber vielleicht werde ich ja noch zu neuen Songs inspiriert. Das weiß ich noch nicht so genau. ■

Musikbuch aktuell

Herbert Haffner

Die Berliner Philharmoniker

Eine Biografie

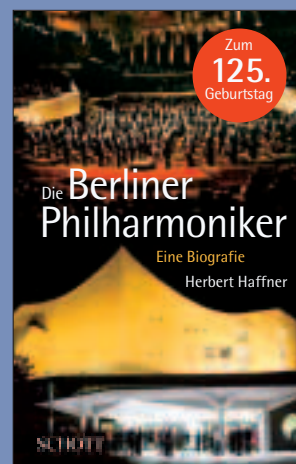
336 Seiten – Hardcover mit Schutzumschlag

13,5 x 21,5 cm

ISBN 978-3-7957-0590-9

ED 20104 · € 24,95 / sFr 43,70

Zum 125. Geburtstag der Berliner Philharmoniker:
Die Geschichte eines Ausnahmeorchesters.



Norman Lebrecht

Ausgespielt

Aufstieg und Fall der Klassikindustrie

392 Seiten – Hardcover mit Schutzumschlag

13,5 x 21,5 cm

ISBN 978-3-7957-0593-0

ED 20114 · € 22,95 / sFr 40,20

Hinter den Kulissen der Klassikindustrie: Die Stars und ihre Macher, die Mechanismen einer krisengeschüttelten Branche.

Inklusive Porträts der 100 bedeutendsten und der 20 überflüssigsten Aufnahmen aller Zeiten.

